

Donnerstag,

Neo. 115.

15. Oktober 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.
Brod-Taxe
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 18 fr.
6 Pf. schwarzes dito. " 16 fr.
1 Kreuzer-Beden hat zu wägen
7 Loth — Quint.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 1 fl. 49 fr.
Am 14. Okt. 1857.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.
vdt. K. Oberamt.
Schemmel.

Alfdorf.
Gerichtsbezirks Welzheim.
Gläubiger-Aufruf.
Diejenigen, welche aus irgend
einem Rechtsgrunde Ansprüche an
den kürzlich verstorbenen alt Jakob
Bay, gewesenen Schuhmacher in
Alfdorf, zu machen haben, werden
aufgefordert, solche
binnen 8 Tagen
bei der unterzeichneten Stelle an-
zumelden und zu erweisen, widri-
genfalls sie es sich selbst zuzuschrei-
ben hätten, wenn sie bei der Ver-
lassenschaftsausscheidung des
er. Bay unberücksichtigt bleiben
würden.
Den 13. Okt. 1857.
K. Amtsnotariat Vorch.
Gaupp.

Welzheim.
Flachs-Markt.
Aus Anlaß des am 27. Okt.
d. J. stattfindenden Flachs-Marktes
werden am
Montag den 26. d. M.
Nachmittags
12 Preise
von 10 fl. bis 2 fl. im Gesamt-
Betrag von 64 fl. 36 fr. für aus-
gezeichneten Flachs unter nachfol-
genden Bestimmungen zur Verthei-
lung kommen:
1) Zu der Preisbewerbung wer-
den Händler nicht zugelassen,
vielmehr müssen die Bewerber
Selbsterzeuger sein, und dies
durch gemeinderäthliche Zeug-
nisse nachweisen.
2) Es wird erfordert, daß die
Bewerber mindestens je 25
Pfund preiswürdigen Flaches

zu Markte bringen und ver-
kaufen, oder, was an dieser
Quantität auf dem Markte
nicht sollte abgesetzt werden
können, in eine öffentliche oder
Privat-Niederlage dahier zu
feilem Kaufe abgeben.
3) Der preiswürdige Flachs soll
durchaus rein gehechelt, nicht
eingelegt, von gleicher Farbe,
weder dunkelgrau noch roth
sein und mindestens den für
die Ausspinnung von zehn
Schnellern aus dem Pfund er-
forderlichen Feinheit-Grad
haben.
4) Bei Zuerkennung eines höhern
oder niedrigen Preises erhält
der im Wasser geröstete Flachs
den Vorzug, übrigens bestimmt
sie sich theils nach der Beschaf-
fenheit, theils nach der Quan-
tität des zu Markt gebrachten
Flaches, so daß bei gleich
guter Beschaffenheit derjenige
Bewerber den Preis erhält,
der die größere Quantität zu
Markte bringt.
5) Die Preisvertheilung geschieht
urkundlich durch ein Preisge-
richt und auf eine Weise, daß
dieses erst nach ausgesproche-
nem Erkenntnis die Namen
der Bewerber erfährt.
Die Ortsvorstände werden er-
sucht, Vorstehendes zur Kenntniß
ihrer Amts-Angehörigen zu bringen
unter dem Anfügen, daß die Be-
werber am 26. d. Mts. längstens
bis Mittags 12 Uhr ihren Flachs
an Stadtrath Kohnle hier abge-
liefert haben müssen.
Den 13. Okt. 1857.
Stadtgemeinderath.

G m ü n d.
**Aufforderung zu Bezahlung
von Pachtzinsen.**
Die pro Georgi verfallenen Pacht-
zins sind bis jetzt, mehrmaliger
Aufforderung ungeachtet, nur zum
kleinen Theil eingegangen; sollten
nun die Pächter die restirenden Be-
träge nicht
binnen 8 Tagen
bezahlen, so müßten dieselben ein-
geklagt werden.
Den 8. Okt. 1857.
Hospitalverwaltung. Kraus.

Bermischte Anzeigen.
G m ü n d.
Wehrbau-Arbeiten.
An dem sogen. Unterbettringer
Wehr zunächst der Markungsgrenze:
Gmünd sind einige Repa-
Unterbettringen
raturen, hauptsächlich in Zimmer-
manns-, sodann in Pflaster- und

Erdb-Arbeiten bestehend — vorzu-
nehmen, wovon sich der Kostenvor-
anschlag im Ganzen auf 130 fl.
berechnet.
Hierüber wird an der Baustelle
am nächsten
Samstag den 17. d. M.
Nachmittags 1 Uhr
— im Auftrag der Wehrbaupflich-
tigen — ein Affords-Versuch vor-
genommen.

**Commissionärs-
Angebot.**
Die Unterzeichnete empfiehlt zu bevorstehendem Markt ihre
anerkannt schönen und guten
katholischen Gebetbücher
zu verschiedenen Preisen, sowie
evangelische Gesangbücher,
Kalender, Bilder, Schreibhefte & dergl.
Die Bude ist gegenüber der „Dreißigen Apotheke“.
G. Schmid'sche Buchhandlung.

G m ü n d.
Die Unterzeichnete empfiehlt zum bevorstehenden Markt eine
große Auswahl von dauerhaft und sauber gebundenen
katholischen Gebetbüchern,
namentlich das Andachtsbuch der Bruderschaft Corporis Christi, und
evangelischen Gesangbüchern,
ferner: Cigarrentaschen, Briestaschen, Portemonnais,
Schreibhefte und Kalender.
Die Bude befindet sich dem Gasthof zum Rad gegenüber.
G. Pommer aus Ellwangen.

Stuttgart.
Bijouterie-Fabrikant S. H. Kaufmann,
Rothebühl-Strasse No. 32,
sucht einen in Gold und Stahl geübten Graveur, einige Bijoutiers
und Polircassinen, welchen guter Lohn und dauerhafter Platz zuge-
sichert wird. Frankirten Anträgen sieht entgegen
S. H. Kaufmann.

Stuttgart.
Bijouterie-Fabrikant S. H. Kaufmann,
Rothebühl-Strasse No. 32,
sucht einen in Gold und Stahl geübten Graveur, einige Bijoutiers
und Polircassinen, welchen guter Lohn und dauerhafter Platz zuge-
sichert wird. Frankirten Anträgen sieht entgegen
S. H. Kaufmann.

G m ü n d.



hält der Unterzeichnete gutbesetzte

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet

H o l z,
Rothschenswirth.

c1] G m ü n d.

Tanz-Musik.



Unter-
zeich-
neter
hält
kom-
menden

Kirchweih-Montag
von Mittags an gutbesetzte Tanz-
Musik, wozu höflichst einladet
Haas zum Haasen.

G m ü n d.

Nächstkommenden Samstag Vor-
mittags ist bei mir

neuer Wein-Most

zu haben.

Fr. Häcker.

c2] G m ü n d.

60 Simri Mostobst und vorzüg-
lich schönes Kellerobst ist zu haben
bei
Thomas Untersee.

G m ü n d.

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei
Dekonom Baur
in der hintern Schmiedgasse.

c2] G m ü n d.

In eine hiesige Fabrik wird ein
ordentlicher junger Mensch als

Ausläufer

gesucht. Näheres bei der
Redaktion.

c1] G m ü n d.

Mehrere, in gutem Zustande
befindliche Drehbänke, sucht sogleich
zu kaufen, wer? sagt die
Redaktion.

c1] Schierenhof

bei Gmünd.

Fahrniß-Verkauf.

Am Mittwoch den 21. Okt. 1857
verkauft der Unterzeichnete gegen
gleich baare Zahlung:
mehrere 100 Ctn. Futter, (Heu,
Dekmd, Kleeheu), Stroh, eine
schöne braune Stute, 2 Fohlen,
5 Stiere, einen kleinen Farren,
3 Kalbeln, einen großen, sehr

guten Hoshund, Johann verschiede-
ne Haus- und Ackergeräthe.
Der Pächter.

kann sogleich eintreten, wer? sagt
die
Redaktion.

c1] W ä s c h e n b e u e n.
Faß-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat 2 guter-
haltene, mit Eisen gebundene Fässer
von je 5 Eimer um billigen Preis
zu verkaufen.
Den 12. Okt. 1857.

Rentamann
Plicksburg.

G m ü n d.

Eine gute Marktbude und eine
Kiste hat zu verkaufen

Johann Schmied,
Strumpfwirker.

i2] G m ü n d.

Ein gutes Zugpferd, sowie zwei
guterhaltene Hintergeschirre verkaufe
ich; Liebhaber wollen sich an mich
wenden.

Zeiselmüller
Hopfensiz.

G f c h a c h.

Meinen kräftigen, 6jährigen
Rapp-Wallachen vertausche oder
verkaufe ich, weil er sich nicht zum
Reiten eignet.

Dr. Abt.

G m ü n d.

Ein Schreinermeister sucht einen
wohlerzogenen Jungen; derselbe

G m ü n d.

Montag Abend ist auf dem
Wege von Gmünd ins Schiefthal
ein Messer verloren gegangen, wel-
ches gegen Belohnung abgegeben
werden wolle bei der
Redaktion.

G m ü n d.

Zwei junge Enten haben sich
vor 14 Tagen eingestellt und kön-
nen gegen Bezahlung der Ein-
rückungsgebühr und Fütterungs-
kosten erfragt werden bei der
Redaktion.

G m ü n d.

Unterzeichneter schenkt von heute
an neues

braunes Bier.

Friedel s. Ilge.

c1] G e i s t l i n g e n.

G e l d!

Ich habe mehrere 1000 fl.
gegen unterpfändliche Versicherung
und 4 1/2 % Zins auszuleihen den
Auftrag. Geldsuchende wollen sich,
mit Informativscheinen versehen,
an mich wenden.

Den 12. Okt. 1857.

Aug. Bunz,
Commissionär.

W ü r t t e m b e r g.

Gmünd, 13. Okt. Die schon vor einigen Tagen bekannt
gewordene Durchreise S. K. H. des Kronprinzen und der
Frau Kronprinzessin durch die hiesige Stadt veranlaßte am heutigen
Nachmittage den Zusammenfluß einer größeren Anzahl hiesiger Ein-
wohner am Postgebäude, um die Ankunft der hohen Reisenden ab-
zuwarten, welche auch kurz vor 3 Uhr erfolgte.

In Begleitung Sr. Exc. des Hrn. Finanzministers Knapp,
des Hrn. Stadtschultheiß Kohn, sowie mehrerer höherer Artillerie-
Offiziere beschäftigten sofort Seine Königl. Hoh. die vor einigen
Jahren neu entstandene große Goldwaarenfabrik mit Gasbereitung-
Anstalt von Ott und Comp., die neu erbaute, bedeutend erweiterte
Silberwaarenfabrik von Gd. Forster jun., die Metallwaarenfabrik von
Erhard und Söhne und die in größerem Maßstabe restaurirte erste
Stadtpfarrkirche, während zu gleicher Zeit J. Kais. H. die Frau
Kronprinzessin das Taubstummen-Institut sowie das Blinden-Asyl,
und die Kleinkinderschule zu besuchen geruhten und mit großer Theil-
nahme von den Einrichtungen dieser Anstalten Einsicht nahmen.

Nach etwa einstündigem Aufenthalte verließ das kronprinzliche
Paar die Stadt.

Wir erfahren, daß Se. K. Hoh. in sämtlichen Fabriken
HöchstSeine volle Anerkennung über die Fortschritte der Fabrikation
und die Solidität der Waaren, sowie über die hellen und geräumigen
Lokale ausgesprochen hat.

Heilbronn, 12. Okt. Nachdem wir in der Stadt im Sept.
noch 9, am 4. Okt. noch 1 Sommertrag, im Ganzen 78 gehabt
hatten, ist das gegenwärtige Jahr, was die Hitze betrifft, in diesem
Jahrhundert nur von den Jahren 1834, 1807 und 1822 übertrof-
fen worden Die Trauben sind daher von großer Güte und ge-
sünder als in den vorangegangenen Jahren, weil die Weinmotte
weniger schadet. Das rothe Gewächs ist sogar besser, als 1846,
besonders die Klevner, deren Most 94 bis 107 Grade wiegt. Da
man, wenn die Witterung ferner günstig bleibt, etwas mehr als
5 Eimer vom Morgen rechnen kann, so hofft man aus 1770 Mor-
gen Weinbergen der hiesigen Stadtmarkungen mehr als 8000 Eimer
zu gewinnen im Werthe von 1/3 Millionen. Darum herrscht in
hiesiger Gegend auch eine große Freude.

Neckarsulm, 11. Okt. Die heute vorgenommene Wägung
des Weinmostes der verschiedenen Traubensorten in den Scheuer-

berg-Weinbergen des Prinz-Karl-Wirths Brunner ergab sich fol-
gendes Resultat:

Klevner	110 Grad.
Ruländer	110 "
Traminer	105 "
Rißlinger, weißer,	95 "
Sylvaner, grüner,	105 "
" rother,	94 "
Belteliner, kleiner,	95 "
Elbling, weißer,	90 "
" rother,	87 "
Gutedel, weißer,	90 "
" rother,	94 "
Trollinger	94 "
Muskateller	102 "

Gewicht der Mischung aller

dieser Sorten

Im Jahre 1846

Hiermit stimmen auch die Wägungen des Mostes von andern
Weinbergen überein.

Herrenberg, 12. Okt. Der Anfang dieses Monats brachte
uns nicht weniger als 3 kleine Brandfälle im Bezirk. Am 2. d.
M. früh 2 1/2 Uhr brannte ein Theil des Giebels eines Wohnge-
bäudes in Nufringen ab, und zwar einem Manne, dem der Blitz
im Jahr 1852 die Scheune angezündet hatte. Am 6. Okt. in der
Frühe wurde der Dachstuhl eines Waschhauses im Marktsteden
Entringen und am 7. d. M. Morgens eine Obstbörre neuerer
Konstruktion in Nebringen vom Feuer verzehrt.

Rottenburg, 12. Okt. Trotzdem, daß in den letzten Wochen
sehr viele Händler zu gleicher Zeit hier zusammengetroffen waren,
um Hopfen aufzukaufen, gieng der Preis doch nicht in die Höhe,
vielmehr bewegte er sich immer zwischen 3 und 4 Louisd'or. Der
Verkauf war übrigens ungemein lebhaft, es mögen bis jetzt gegen
3000 Centner verschlossen sein.

Vom Schönbuch, 12. Okt. Die Gemeinde Holzgerlingen,
welche längst gewöhnt ist, das Interesse ihrer Schule und Lehrer
fest im Auge zu behalten, hat dies, wie vor einigen Jahren durch
eine dem Schulmeister gegebene persönliche Zulage von jährlichen

25 fl., so neuerdings durch eine namhafte Zehrunگزulage für sämtliche Lehrer ihrer Schule bewiesen. Möchte auch dieß Beispiel wieder andere Gemeinden antreiben, auf gleich wohlwollende Weise ihre Lehrer zu unterstützen und sie dadurch in ihrem schweren Berufe aufzumuntern. (Aehnliche erfreuliche Fürsorge ist auch aus andern Orten zu berichten: z. B. in Kenningen, D.-A. Leonberg, wurde dem Lehrgehülfen eine Zehrunگزulage von 15 fl. bewilligt; auch mehrere andere Gemeinden desselben Oberamts verbesserten durch außerordentliche Zulagen die geringen Besoldungen der unständigen Lehrer. In Gerstetten, D.-A. Heidenheim, wurden den unständigen Lehrern Zulagen bewilligt, und zwar dem Unterlehrer 15 fl. und dem Lehrgehülfen 10 fl. u. s. w.)

Deutschland.

In dem Gesundheitszustand des Königs von Preußen, der schon lange schwankend war, scheint jetzt eine Wendung eingetreten, welche keine Besorgniß für sein Leben fürchten läßt. Nach den ausgegebenen Bülletins hatte der König beunruhigende Congestionen nach dem Gehirn, die einen Aderlaß nöthig machten. Das ärztliche Bülletin vom Samstag Morgens 8 Uhr spricht noch von keiner Veränderung im Zustande des Königs; nur die „Kreuzzeitung“ sagt in einer Nachschrift vom Samstag Vormittag 11 Uhr, daß eine Besserung eingetreten sei. Inzwischen hat sich die ganze königliche Familie und die Herren Minister eilends von ihren Reisen und ihrem Landaufenthalt zurück nach Potsdam zum König begeben und am Freitag, Abends 6 Uhr, wurde in der Friedenskirche zu Sanssouci ein stiller Gottesdienst, eine christliche Fürbitte für das gefährdete Leben Seiner Majestät gehalten.

Wien, 10. Okt. Aus Montenegro sind wichtige Nachrichten eingetroffen. Der Pascha von Scutari ist auf Befehl des Sultans mit 3000 Mann in das Gebiet des Stammes Basojewic eingedrungen, um dort, wo weder die Autorität der Türken noch des Fürsten Danilo anerkannt wird, die erstere zur Geltung zu bringen, und es hat bereits zwischen dem Vortrab der Türken und den Basojewicern ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden. Mittlerweile ist aber am 2. Okt. ein englischer Commissär in Cattaro eingetroffen, und sogleich nach Cetinje weiter gegangen, welcher den auf Vorstellung der Repräsentanten von Oesterreich, England und Frankreich erwirkten Befehl des Sultans an Halim Pascha überbracht hat, die Feindseligkeiten einzustellen; er kam in Scutari freilich zu spät an, der Pascha war bereits aufgebrochen, und hatte die Forderung des von den bedrängten Basojewicern um Hülfe angesprochenen Fürsten Danilo, einen Waffenstillstand zu bewilligen, abgelehnt. 500 Montenegriener rüsteten sich unter der Führung des Senatspräsidenten Mirko, um zunächst an der montenegrinischen Grenze Stellung zu nehmen. Es steht zu erwarten, ob es der inzwischen eingetretenen Vermittlung jetzt noch gelingen wird, dem Kampf Einhalt zu thun.

Frankreich.

Paris, 11. Okt. Das Gerücht, daß der Prinz Murat durch den Thron der vereinigten Donaufürstenthümer versorgt werden soll, erhält sich und nimmt an Stätigkeit zu, und sollen schon Briefe in dieser Richtung nach Jassy gesendet sein.

Wenn der Enkel Joachim Murat, durchaus mit einem Thron ausgestattet werden sollte, so war allerdings kein anderes Mittel vorhanden, als einen neuen zu bauen, da ein alter nicht vacant ist, und man begreift jetzt vollständig den Eifer der offiziellen Blätter für die Union der Donaufürstenthümer, und die Maßregelung der Volkswünsche in dieser Richtung. — Auch in dieser Beziehung, soll die Uebereinstimmung des französischen und russischen Cabinettes vollständig sein. Gewiß wird die neue Nation der Rumänen durch das Haus Murat, nicht eine zukunftsrechtliche werden. Wie das Volk, so wird der Staat den Keim der Zerziehung in sich tragen. Allerdings bilden aber die Donaufürstenthümer für den Moment immer eine recht stattliche Domäne, auf der noch immer trotz so vieler Vorgänger die Nachlese eine gute Ernte verspricht.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Okt. Die St. Petersburger Zeitung meldet aus Windau, Liebau und Boldera 7 weitere Schiffbrüche während des Orkans vom 22. und 23. Sept.; unter andern ist das Liebauische Schiff Elise verunglückt, wobei 21 unter 25 Menschen umkamen; 3 Ueberlebende, die sich am Mast angeklammert hatten, wurden vom Wrak abgeholt. Ein englischer Dampfer wurde auf den Strand geworfen, die Passagiere sind indessen gerettet.

England.

London, 10. Okt. London erhält heute durch die Morgenblätter die Nachricht von einem gräßlichen Morde, der inmitten der Stadt auf eine verruchte Weise verübt worden zu sein scheint. An einem der trockenstehenden Pfeiler der Waterloo-Brücke, die vom Strand hinüber nach der Borough führt, fanden nämlich ein paar Burfche, die gestern auf einem Kahne den Fluß hinabfuhren, eine alte große Reisetasche angelehnt, die offenbar von einem der Brückenvorsprünge vermittelst eines Seiles hinabgelassen worden war, und in der Tasche klein zerhackte, zerhackte, zerhackte Theile einer männlichen Leiche, von der nur Kopf, Hände und Füße fehlten, außerdem die Kleidungsstücke des Ermordeten, der den vermöglicheren Ständen angehört haben mußte, mit deutlichen Spuren der Stüchwerkzeuge, vermittelst deren der Mord verübt worden war. Bei der gerichtlichen Untersuchung ergiebt es sich, daß diese dergestalt aufgefundenen Körpertheile längere Zeit von den Thätern durch Salzwasser vor der Fäulniß bewahrt worden sein mußten, damit der Gestank sie nicht verrathe und damit sie den gelegenen Zeitpunkt, die Leichentheile aus dem Hause zu schaffen, bequemer abwarten könnten. Es gelang den Nachforschungen der Polizei, ferner zu ermitteln, daß eine ältlich aussehende Frau mit einer schweren Reisetasche vorgestern nach Rittersnacht über die genannte Brücke gieng. Der Brückenwächter, der den Wegzoll (1/2 Penny) zu erheben hatte, will sich ihres Gesichtes deutlich erinnern und mit einem Eide beschwören, daß er die gesunde Tasche in den Händen jener Frau gesehen hat. Die Tasche war so groß, daß die Frau damit nicht durch den Drehapparat, der die Kontrolle versteht, durchkommen konnte, und der Wächter hob selbst die Last über diesen hinweg, wodurch er Gelegenheit hatte, sich die Tasche instinktmäßig anzusehen. Außerdem soll diese Frau noch ein braunes großes Papierpaket bei sich getragen haben, das möglicherweise Kopf und Hände des Erschlagenen mit enthielt und von ihr über die Brücke geschleudert wurde. Wahrscheinlich, daß dieses Paket den Fluß hinabgetrieben wurde, während die mit einem Seil hinabgelassene Tasche zufällig an den trockensten Pfeiler zu liegen kam. Wer der Gemordete war, darüber hört man nichts, und die nächste Aufgabe der Polizei muß sein, jener Frau auf die Spur zu kommen.

Haus- und Landwirtschaft.

In welchem Falle ist eine Drainage nöthig, und woran erkennt man, ob ein Feld an Nässe leidet.

Es würde durchaus unnütz erscheinen, wenn ich all' die Kennzeichen angeben wollte, welche die Nässe eines Feldes andeuten, denn nicht bloß der praktische Landwirth weiß durch langjährige Beobachtungen am Besten, ob und wo sein Feld naß ist, sondern auch ein Ungeübter kann bei nur einiger Erfahrung auf den ersten Blick erkennen, welche Stellen auf einem Grundstücke allzu naß sind. Ein nasser Boden ist dunkler gefärbt, er birft stark beim Austrocknen, Menschen und Vieh treten bei anhaltendem Regenwetter in den erweichten Boden tiefer ein, er trocknet später ab und es wachsen auf ihm meistens Unkrauter, welche ein Uebermaß an Feuchtigkeit lieben, z. B. die Quecke, verschiedene Arten von Binsen, Augentrost, Trespe, u. s. w. Einzelne nasse Stellen zeigen nach Aberntung des Feldes im Herbst üppig wucherndes Unkraut: man sieht daseibt nur wenig und keine Stoppeln.

Im Monat März nach dem Pflügen, bei trockener und scharfer Luft, erkennt man nasses Land am Sichersten; es zeigen sich nämlich große schwarze Flecken und auf den höher liegenden Grundstücken dünne schwarze Streifen, während das übrige Feld trockener erscheint. Bei trockenem Wetter verschwinden zwar diese Flecken, oder werden viel kleiner; aber bei Regenwetter nehmen dieselben am Umfange wieder auffallend zu. Verschwinden dieselben auch zur Sommerzeit, so würde man sehr irren, wenn man daraus schließen wollte, daß die auf solchen Plätzen stehenden Gewächse nicht durch das überflüssige Wasser leiden; und daß hier nicht drainirt werden müsse. Gerade das Wasser, welches jeden Winter über im Boden stehen bleibt, ist es, welches den Kulturen auf den Feldern im Sommer den größten Nachtheil bringt. Daraus, wenn auch die Bodenoberfläche ziemlich trocken sich macht, läßt sich noch keineswegs mit Sicherheit schließen, daß auch der Untergrund so sei; denn solch stagnirendes Wasser erfüllt denselben in der Regel durch und durch und kommt nie aus demselben heraus, bis man ihm den gehörigen Abzug verschafft, und dies geht so weit, daß

selbst ein von Natur trockner Boden um solch' nasse Stellen herum verdorben wird, dadurch, daß er allmählig immer mehr von diesem stagnirenden Wasser einsaugt.

Zu beachten ist, ob ein Feld an einzelnen Stellen durch sogenannte Hungerquellen, oder überhaupt durch Staubwasser naß ist. Ist ersteres der Fall, so müssen diese in separaten Leitungen mit großen Röhren abgeleitet werden: damit ist aber noch nicht gesagt, daß der übrige, vielleicht als trocken erscheinende Theil der Drainage nicht bedarf.

Die Quellen liegen meistentheils auf den höher gelegenen Theilen des Feldes und kommen entweder schon da zum Vorschein, oder weiter nach der Tiefe zu.

Mir bot sich vielfach die Gelegenheit dar, zu sehen, wie stark solche Quellen im Frühjahr ausflossen und auf diese Weise den um sie herumliegenden Theil des Feldes so mit Wasser versahen, daß hier selbst im Mai beim Bestellen der Sommerfrüchte die Zugthiere tief einsanken und beim Pflügen solcher Stellen das Wasser hinter dem Pfluge herfloß. Es wird Jedem einleuchtend sein, daß man da in diesem Falle mit einem sehr undurchlässenden Thonboden zu thun hat. Diese Thonböden lassen das Tagewasser nicht durch und werden deshalb auch undurchlässend genannt. Was man überhaupt unter einem solchen undurchlässenden Boden (Untergrund) versteht, wird Jedermann wissen.

Ein undurchlässender Boden wird durch gründliche Drainage bis zu der Tiefe, in welcher die Röhren liegen, durchlässend gemacht.

Daß selbst im Sommer und Herbst, bei noch so trockener Zeit, vornehmlich im Thonboden Wasser enthalten ist, kann man insofern sehen, als man, wo möglich auf den höchsten Punkt des Feldes, 4—5 Fuß tiefe Löcher gräbt. Schon nach Verlauf von einigen Stunden wird Wasser zum Vorschein kommen, und kann man hier genau beobachten, ob das Wasser aus den Seitenwänden, oder tiefer aus dem Grunde hervorkommt; dieses letztere ist hauptsächlich wichtig in Bezug auf die zu wählende Tiefe; namentlich ist sehr darauf zu achten, daß die Drains nicht über, sondern unter der wasserhaltenden Schicht gelegt werden.

Jeanne und Sylvia.

(Fortsetzung.)

Bei dieser so rund heraus gestellten Frage, die den Weg zu den bitteren Worten, die sie lang zurückgehalten hatte, öffnete, erhob sich Jeanne lebhaft vom Stuhle und antwortete, diesmal ohne Verlegenheit, in einem scharfen Tone:

„Sie bestrafen! . . . Ich weiß in der That nicht, von was für einer Strafe Ihr da redet, Simonne! . . . Hat sie sich bei Euch beklagt, spricht?“

„Nein,“ entgegnete ruhig Simonne, „das hat sie nicht gethan. Aber ich habe sie gesehen, ich selbst, die arme Kleine, die an leichte Arbeit gewöhnt war, in der großen Hitze die Sense mit ihren zarten Händen handhaben, vor Ermattung weinen und vor großem Kummer zweifelsohne, mitten unter ihren Tagelöhnerinnen und Mägden, die Heu machten. War dies nicht eine Strafe für sie, eine harte Strafe, Frau Jeanne?“

„Simonne,“ antwortete Jeanne, etwas weicher geworden, „der Tadel, der in Euren Worten liegt, ist ungerecht; das müßt Ihr selbst zugestehen. Sylvia ist kein Kind mehr, das man spielen, großwerden und sich entwickeln läßt, ohne ihm auch einmal von seiner Zukunft zu sprechen; Sylvia ist ein junges Mädchen, das, Dank der Nachsicht, die man immer für es gehabt hat, sich Hirngespinnste macht, die sich nicht verwirklichen können. Ich habe also in ihrem Interesse zu handeln geglaubt, wenn ich sie an den Platz stelle, der ihr naturgemäß im Leben angewiesen ist; ich hatte meine guten Gründe, so zu verfahren, und da Ihr sie jetzt kennt, werdet Ihr mit mir übereinstimmen.“

„Diese guten Gründe kommen aber viel zu spät, Frau Jeanne!“ sprach Simonne traurig, die Achseln zuckend. „Warum haben Sie die arme Kleine an ihr weiches Nest, das immer für sie bereit war,

so lange gewöhnt? Warum haben Sie sie auf Ihren Knieen gewiegt? Warum haben Sie mütterliche, schwesterliche Liebkosungen wahrhaft an sie verschwendet? Warum haben Sie ihr Dinge gelehrt, die sie in der ihr vom Leben angewiesenen Stellung nicht gebrauchen kann und sie mit ganz anderen Ideen erfüllt, als sie die gewöhnlichen Bäuerinnen haben, mit denen Sie die Arme jetzt zusammen thun wollen? — Wenn Sie nicht die Kraft in sich fühlen, Ihr so schön angefangenes Werk zu vollenden, müßten Sie mit Sylvia zurückgeben, wie sie noch ganz klein war. Ich hätte sie alsdann naturgemäß erzogen: in meinem armen Hause hätte sie sich von Jugend auf an die rohe Arbeit gewöhnt, die Sie ihr jetzt zumuthen, die aber heute ihren Muth und ihre Kräfte übersteigt. Sie muß Sie in der That schwer gekränkt haben, um eine so harte Züchtigung zu verdienen. Was hat sie verbrochen? . . .“

Jetzt gab es für Jeanne kein Mittel mehr, dieser geradheraus und noch schärfer, wie das erste Mal, gestellten Frage auszuweichen.

Jeanne fühlte eine brennende Röthe in ihren Wimpern steigen. Eine Art von züchtiger Scham hielt auf ihren Lippen die Anklage zurück, die schon zu entschlüpfen bereit war.

„Simonne,“ sprach sie mit gesenkten Augen, „gute Mutter Simonne, Ihr kennt mich seit meiner Kindheit; Ihr wißt, daß ich weder von Herzen böse, noch unwahr sein kann: also erspart mir die Beschämung, ihr Unrecht gegen mich und gegen sie selbst zu nennen. . . . Ich will Alles vergessen und Alles thun, um ihr eine so angenehme Zukunft zu bereiten, als es mir möglich ist. Ich habe sie gestraft, es ist wahr, indem ich sie die rohen, ihr ungewohnten Arbeiten theilen ließ: die Strafe ist von nun an beendigt. Sylvia besitzt die Erziehung und die Kenntnisse, um sich in einer angesehenen Familie als Gouvernante oder Lehrerin unterzubringen. Ich habe Freunde und Beziehungen in Brüssel, ich werde eine angenehme Stellung ausfindig machen. Ihre Ausstattung soll derart sein, daß sie zufrieden sein kann; ich werde dieselbe übernehmen, ich, die ich sie ja immer so geliebt habe, und Ihr, Simonne, sollt sie selbst an ihren neuen Bestimmungsort begleiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein bekannter Weinzahn, A., erfuhr dieser Tage die Kraft des neuen Weines. Vier Schoppen waren hinreichend, dem guten Manne einen gehörigen zu versetzen; als er heimkam, redete er seine erstaunte Frau per Hören Sie an und vergaß, daß er schon mit ihr 25 Jahre auf Du und Du gestanden.

Weinpreiszettel.

Heilbronn. Großgartach, 11. Okt. Käufe von Klevner zu 48 und 49 fl.

Maulbronn. Knittlingen, 13. Okt. 48 bis 52 fl. Klevner 64 bis 68 fl.

Waiblingen. Stadt Waiblingen a. d. Enz, 12. Okt. Muthmaßlicher Ertrag 700 Eimer. Käufe aus mittlerer, guter und sehr guter Lage zu 44 fl., 48 fl., 50 fl., 55 fl. und 60 fl.

Frankfurter Cours-Zettel vom 12. Okt. 1857.

Pistolen	9 fl. 35—36 fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 53½—54½
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 41—42 fr.
Rand-Dufaten	5 fl. 30½—31½
20 Franken-Stücke	9 fl. 17½—18½
Engl. Sovereigns	11 fl. 38—42 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—21 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44¾—45 fr.

G m ü n d.

Neuer Wein,

per Schoppen 6 fr. Landauer zur Sonne.